

Die irrwitzige Geschichte der «unaufrichtigen Aufrechtgwaggler»

Der Kirchberger Kulturverein «open Ohr» präsentierte am Samstag feinstes Kabarett: Der Bazener Künstler Erich Furrer und Erich Hufschmid sind die «Mammutjäger».

Pablo Rohner

Kirchberg – «Vor vielen Millionen Jahren stieg er von den Bäumen. Er krümmt den Raum und biegt die Zeit» – der Mensch: Trockennasenne, Menschenaffe, Homo sapiens. Beherrscher der Meere und Himmelsstürmer; von der Mammutjagd bis zur Kernspaltung sprengt er seine natürlichen Grenzen. Er beschreibt das System Naturgesetze und ist gleichzeitig der Gesetzlose in dieser Ordnung. Die «Mammutjäger» Erich Furrer und Erich Hufschmid nehmen sich in ihrem Programm «die Krone der Erschöpfung» der Evolution des erstaunlichsten Lebewesens des Planeten an und zeigen: Hochmut kommt vor dem Fall.

Atemlose Entwicklung

Das Depot am Tellplatz Kirchberg ist bis auf den letzten Platz besetzt, als die «Mammutjäger» in dezentem Scheinwerferlicht die Bretter betreten. Die Künstler tragen Anzug und rote Sport-Shirts, Handtücher und Wasserflaschen stehen bereit. Das Publikum in der ersten Reihe befindet sich einen guten Meter vor der Bühne, was einerseits die beste Sicht auf das Gebotene ermöglicht, andererseits bedeutet es auch, die Schweißstropfen der kabarettistischen Wettkämpfer kosten zu dürfen. Denn die Entwicklung des Menschen ist eine schweisstreibende, atemlose Angelegenheit.

Sie beginnt mit einem steinzeitlichen Wettrennen zweier Urmenschen, denen die soeben entdeckte Fähigkeit auf zwei Beinen zu gehen augenscheinlich Freude bereitet. Sie laufen, versuchen sich gegenseitig zu übertreffen und schrecken zu diesem Zweck auch nicht von brutalen Mitteln zurück. Schliesslich gilt es in erster Linie die erlernte Fähigkeit nicht nur zu praktizieren, son-



Boten kabarettistische Feinkost: die «Mammutjäger» Erich Furrer (links) und Erich Hufschmid.



Über dem Abgrund einen Anruf zu erhalten kann tödlich enden.

dern den Konkurrenten zu übertreffen. Es fliegen imaginäre Wurfgeschosse, sie treffen, werden immer todbringender, doch am Ende ist der Gegner nicht kleinzukriegen.

Sprachloses Breitwandkabarett

Nach wenigen Minuten sind die Künstler tropfend nass, der Mensch wechselt aufs Motorrad und der unfaire Wettkampf geht auf der Strasse weiter. Bis dahin kommt die Vorstellung ohne Worte aus; nachvollziehbare Körpersprache, ausladende Mimik und die mündlich erzeugte, detailverliebte Geräuschkulisse sorgen für sprachloses Breitwandkabarett. Die Schauplätze wechseln entlang der Achsen von Zeit und Raum im Minutentakt um tausende Jahre und Kilometer. Beim Tauchkurs auf den Malediven versagt die Zeichensprache, klingelnde Mobiltelefone lassen zwei Freeclimber in den Abgrund

stürzen, bei der Flugstunde ist kein Sprit im Tank. Zwei Fallschirmspringer missverstehen sich und springen ohne Fallschirm aus dem Helikopter. Der Mensch jagt nach luftigen Höhen und abgründigen Tiefen und überfordert sich dabei allmählich selber.

Grandiose Vorstellung

«Die Krone der Erschöpfung» fordert den Künstlern und ihrem Publikum alles ab. Im Zeitraffer lassen Erich Hufschmid und Erich Furrer den modernen Alltag des Arbeitstiers Mensch an den Zuschauenden vorbeiziehen. Tastaturgeknatter, Telefongebrabbel, dazwischen gestresste Kaffeepausen und am Abend ruhelose Zapping-Orgien vor dem Fernseher. Und am Tag darauf das Ganze von vorne.

Restlos begeistern die «Mammutjäger» mit sequenziell eingeschobenen und synchron vorgetragenen Monolo-

gen. Ohne ein in Dictionnaren vorkommendes Wort verdeutlichen sie die Entwicklung der menschlichen Sprachfähigkeit auf allen verschiedenen Kontinenten. In einem weiteren sprachlich irrwitzigen Orkan interpretieren sie die Geschichte des Menschen vom Urknall bis zum Neolithikum, um im nächsten Augenblick nahtlos zu einer Kochshow für steinzeitliche Köstlichkeiten überzugehen. «Die Krone der Erschöpfung» ist ein überquellendes Gefäss für bestechenden Scharfsinn, pointierte Satire, Selbstironie und grandiose Artistik. Ein kabarettistisches Feinkostmenü aus erlesenen Inhaltsstoffen, künstlerisch brillant serviert. Das Kirchberger Publikum leckte sich am Samstag nach dem Schlussgang die Lippen und wer schnell wieder Hunger verspürt, kann beruhigt sein: Voraussichtlich im nächsten Jahr gibt es Nachschlag in Form eines neuen Programms. ■